

B1.1 - WOHNEN UND ZUSAMMENLEBEN - Mein Zimmer, meine Regeln? - Lesetext

Für Emma ist ihr Zimmer mehr als ein Ort zum Schlafen. Es ist der einzige Raum in der Wohnung, der wirklich ihr gehört. Dort macht sie Hausaufgaben, hört Musik, telefoniert mit Freundinnen, liest, denkt nach und ist manchmal einfach allein. Wenn sie die Tür schließt, fühlt sie sich sicher. Nach einem langen Schultag braucht sie diesen Rückzugsort besonders, weil sie in der Schule ständig mit anderen Menschen zusammen ist.

Ihre Eltern sehen Emmas Zimmer jedoch etwas anders. Für sie ist es ein Teil der gemeinsamen Wohnung. Wenn dort Kleidung auf dem Boden liegt, leere Tassen auf dem Schreibtisch stehen oder Schulhefte zwischen Kissen verschwinden, finden sie das nicht nur Emmas Problem. Ihre Mutter sagt oft, dass Ordnung auch Respekt vor dem gemeinsamen Zuhause zeigt. Emma antwortet dann, dass niemand in ihrem Zimmer wohnen muss außer ihr. Genau an diesem Satz beginnt meistens der Streit.

Besonders schwierig wird es an einem Freitag. Emma kommt müde aus der Schule und möchte sich nur kurz hinlegen. Doch ihre Mutter steht in der Tür und sagt, dass Emma ihr Zimmer vor dem Wochenende aufräumen soll. Am Samstag kommen Verwandte zu Besuch, und vielleicht möchte Emmas kleine Cousine ihr Zimmer sehen. Emma findet das unfair. Sie hat die ganze Woche gelernt, zwei Tests geschrieben und möchte nicht sofort wieder eine Aufgabe bekommen.

Ihre Mutter bleibt ruhig, aber bestimmt. Sie sagt, dass ein Zimmer nicht perfekt aussehen muss, aber dass man wenigstens laufen können sollte, ohne auf Sachen zu treten. Emma fühlt sich angegriffen. Für sie klingt das, als würde ihre Mutter behaupten, sie sei unfähig oder faul. Sie sagt laut, dass es ihr Zimmer sei und dass sie selbst entscheiden könne, wann sie aufräumt. Danach knallt sie die Tür zu. Im ersten Moment fühlt sie sich stark. Kurz darauf merkt sie, dass sie eigentlich nur noch wütender ist.

Am Abend spricht ihr Vater mit ihr. Er beginnt nicht mit Vorwürfen, sondern fragt, warum Emma so stark reagiert hat. Zuerst sagt Emma nur, dass ihre Mutter nervt. Dann erklärt sie genauer, dass sie sich oft kontrolliert fühlt. Sie hat das Gefühl, dass Erwachsene ständig über ihren Tag bestimmen: Schule, Hausaufgaben, Termine, Essen, Schlafenszeit. Ihr Zimmer ist der einzige Bereich, in dem sie selbst entscheiden möchte. Wenn ihre Eltern dort eingreifen, fühlt es sich an, als würde auch dieser letzte freie Raum kleiner werden.

Ihr Vater hört zu und sagt, dass er das verstehen kann. Gleichzeitig fragt er Emma, ob Freiheit bedeutet, dass niemand sonst betroffen ist. Emma will sofort Ja sagen, aber dann denkt sie nach. Wenn sie Tassen tagelang im Zimmer stehen lässt, fehlen sie in der Küche. Wenn sie schmutzige Kleidung nicht in den Wäschekorb legt, kann sie nicht gewaschen werden. Wenn Besuch kommt und die Tür offensteht, wirkt das Zimmer auf andere nicht einfach privat, sondern als Teil der Wohnung. Diese Argumente gefallen Emma nicht, aber sie sind nicht völlig falsch.

Am nächsten Tag spricht Emma mit ihrer Mutter noch einmal ruhiger. Ihre Mutter sagt, dass sie Emmas Wunsch nach Privatsphäre respektiert. Sie möchte nicht heimlich in Schubladen schauen oder bestimmen, wie Emma ihre Poster aufhängt. Aber sie erwartet bestimmte Grundregeln: kein Essen, das tagelang stehen bleibt, keine nasse Kleidung auf dem Boden, keine verlorenen Schulsachen und ein Weg vom Bett zur Tür. Emma muss fast lachen, weil die letzte Regel sehr konkret klingt. Trotzdem versteht sie, was gemeint ist.

Emma schlägt vor, dass ihre Eltern nicht jeden Tag kommentieren, wie ihr Zimmer aussieht. Stattdessen möchte sie zweimal pro Woche feste Aufräumzeiten einplanen: mittwochs kurz und samstags gründlicher. Außerdem bittet sie darum, dass ihre Eltern anklopfen, bevor sie hereinkommen. Ihre Mutter findet das fair, sagt aber, dass Anklopfen nicht bedeutet, dass Emma jede Frage ignorieren darf. Auch Privatsphäre braucht Kommunikation.

In den nächsten Wochen klappt die neue Vereinbarung nicht perfekt. Manchmal vergisst Emma den Mittwoch. Manchmal erinnert ihre Mutter sie zu streng daran. Einmal stellt Emma wieder eine Tasse auf den Schreibtisch und findet sie drei Tage später unter einem Buch. Trotzdem streiten sie weniger. Der Unterschied ist nicht, dass Emmas Zimmer plötzlich immer ordentlich ist. Der Unterschied ist, dass beide Seiten besser verstehen, worum es eigentlich geht.

Für Emma geht es nicht nur um Kleidung oder Bücher. Es geht um Selbstständigkeit. Sie möchte zeigen, dass sie Verantwortung für ihren Raum übernehmen kann. Für ihre Eltern geht es nicht nur um Ordnung. Es geht um Hygiene, gemeinsame Regeln und darum, dass eine Wohnung nicht aus völlig getrennten Inseln besteht. Wenn mehrere Menschen zusammenleben, endet die eigene Freiheit nicht an der Zimmertür, aber sie beginnt dort auch nicht erst.

Mit der Zeit entwickelt Emma eigene kleine Gewohnheiten. Sie stellt einen kleinen Korb neben den Schreibtisch für Dinge, die später weggeräumt werden müssen. Sie bringt Tassen jeden Abend in die Küche, bevor sie die Zähne putzt. Schmutzige Kleidung landet nicht mehr irgendwo im Zimmer, sondern direkt in einem Beutel hinter der Tür. Das klingt banal, aber es hilft. Emma merkt, dass Ordnung weniger nervt, wenn sie nicht erst entsteht, wenn alles schon chaotisch ist.

Interessant ist, dass ihr Zimmer dadurch persönlicher wird. Früher lag zwar überall etwas herum, aber viele Dinge waren einfach zufällig dort. Jetzt hängt Emma Fotos auf, stellt ihre Bücher sichtbarer hin und macht eine Ecke frei, in der sie lesen kann. Sie merkt, dass Regeln nicht automatisch bedeuten, dass ein Raum weniger ihr gehört. Manche Regeln helfen sogar, den Raum so zu nutzen, wie sie es wirklich möchte.

Am Ende findet Emma keine einfache Antwort auf die Frage: „Mein Zimmer, meine Regeln?“ Ja, ihr Zimmer ist ihr persönlicher Ort. Sie darf dort ihren Stil zeigen, Ruhe suchen und entscheiden, was ihr wichtig ist. Aber nein, ihr Zimmer ist nicht völlig unabhängig vom gemeinsamen Zuhause. Wer mit anderen zusammenlebt, braucht Privatsphäre und Verantwortung zugleich. Emma lernt, dass Freiheit nicht bedeutet, jede Regel abzulehnen. Freiheit bedeutet auch, eigene Regeln zu finden, die für einen selbst und für andere funktionieren.



Fragen zum Text

1. Warum ist Emmas Zimmer für sie besonders wichtig?

2. Warum sehen Emmas Eltern ihr Zimmer anders?

3. Warum entsteht am Freitag ein Streit?

4. Warum fühlt Emma sich durch die Aufforderung ihrer Mutter angegriffen?

5. Was erklärt Emma ihrem Vater über ihre Reaktion?

6. Welche Argumente des Vaters bringen Emma zum Nachdenken?

7. Welche Grundregeln nennt Emmas Mutter?

8. Welche Vereinbarung schlägt Emma vor?

9. Warum streiten Emma und ihre Eltern später weniger?

10. Was erkennt Emma am Ende über Freiheit und Regeln?

Multiple Choice

1. Was bedeutet Emmas Zimmer für sie?

- A) Nur einen Ort, an dem sie ihre Schultasche abstellt.
- B) Einen persönlichen Rückzugsort und freien Bereich.
- C) Einen Raum, den sie nie benutzt.
- D) Einen Raum nur für Besucher.

2. Warum sehen Emmas Eltern das Zimmer nicht nur als Emmas private Sache?

- A) Weil es Teil der gemeinsamen Wohnung ist.
- B) Weil sie dort selbst schlafen möchten.
- C) Weil Emma keine eigenen Sachen besitzt.
- D) Weil das Zimmer leer bleiben soll.

3. Was steckt hinter Emmas Wut am Freitag?

- A) Sie fühlt sich kontrolliert und möchte selbst entscheiden können.
- B) Sie möchte absichtlich Besuch ärgern.
- C) Sie versteht nicht, was ein Zimmer ist.
- D) Sie will nie wieder mit ihren Eltern sprechen.

4. Warum ist das Gespräch mit dem Vater wichtig?

- A) Er verbietet Emma jede eigene Meinung.
- B) Er hilft Emma, Privatsphäre und Verantwortung zusammen zu sehen.
- C) Er räumt Emmas Zimmer heimlich auf.
- D) Er sagt, dass Ordnung völlig egal ist.

5. Welche Regel der Mutter zeigt besonders deutlich, dass es um Grundordnung geht?

- A) Emma darf keine Poster aufhängen.
- B) Es soll wenigstens ein freier Weg vom Bett zur Tür bleiben.
- C) Emma muss jeden Tag neue Möbel kaufen.
- D) Besuch darf nie kommen.

6. Was zeigt Emmas Vorschlag mit festen Aufräumzeiten?

- A) Sie möchte Verantwortung übernehmen, aber nicht täglich kontrolliert werden.
- B) Sie möchte alle Regeln ignorieren.
- C) Sie möchte, dass ihre Mutter alles macht.
- D) Sie möchte ihr Zimmer abschließen und nie öffnen.

7. Warum wird Emmas Zimmer später persönlicher?

- A) Weil sie es bewusster gestaltet und nicht nur Dinge zufällig herumliegen.
- B) Weil ihre Eltern alles dekorieren.
- C) Weil sie alle Bücher wegwirft.

D) Weil niemand mehr hineingehen darf.

8. Welche Aussage passt am besten zur Botschaft des Textes?

A) Privatsphäre und Verantwortung müssen beim Zusammenleben gemeinsam gedacht werden.

B) Jugendliche brauchen überhaupt keine Regeln.

C) Eltern dürfen jederzeit alles kontrollieren.

D) Ein Zimmer gehört nie zur gemeinsamen Wohnung.

Ordne zu

| A | B |
|---------------------------|--|
| Emma | sieht ihr Zimmer als persönlichen Rückzugsort. |
| Die Eltern | sehen das Zimmer als Teil der gemeinsamen Wohnung. |
| Der Streit am Freitag | macht den Konflikt zwischen Freiheit und Ordnung sichtbar. |
| Die geschlossene Tür | steht für Emmas Wunsch nach Privatsphäre. |
| Der Vater | hilft Emma, auch die Folgen für andere zu sehen. |
| Die Mutter | fordert Grundregeln statt perfekte Ordnung. |
| Feste Aufräumzeiten | verbinden Selbstständigkeit mit Verantwortung. |
| Anklopfen | zeigt Respekt vor Emmas Privatsphäre. |
| Der kleine Korb | hilft Emma, Ordnung praktisch zu organisieren. |
| Mein Zimmer, meine Regeln | bedeutet im Text Freiheit mit Rücksicht. |

Bringe in die richtige Reihenfolge

1. Emma sieht ihr Zimmer als ihren wichtigsten persönlichen Raum.
2. Ihre Eltern stören sich an Unordnung und fehlender Grundordnung.
3. Am Freitag soll Emma wegen Besuchs ihr Zimmer aufräumen.
4. Emma reagiert wütend und knallt die Tür zu.
5. Am Abend spricht ihr Vater ruhig mit ihr.
6. Emma erklärt, warum sie sich kontrolliert fühlt.
7. Emma und ihre Mutter sprechen über Privatsphäre und Grundregeln.
8. Sie vereinbaren feste Aufräumzeiten und Anklopfen.
9. In den nächsten Wochen funktioniert nicht alles perfekt, aber es gibt weniger Streit.
10. Emma versteht, dass Freiheit und Verantwortung im eigenen Zimmer zusammengehören.

Finde den Fehler

1. Für Emma ist ihr Zimmer völlig unwichtig.
2. Emmas Eltern finden, dass ihr Zimmer nichts mit der gemeinsamen Wohnung zu tun hat.
3. Der Streit beginnt, weil Emma ihr Zimmer schon perfekt aufgeräumt hat.
4. Emma fühlt sich durch die Aufforderung ihrer Mutter völlig frei und verstanden.
5. Der Vater sagt Emma, dass ihre Freiheit niemals andere betrifft.
6. Die Mutter will heimlich in Emmas Schubladen schauen.
7. Emma schlägt vor, überhaupt nie mehr aufzuräumen.
8. Nach der Vereinbarung ist Emmas Zimmer immer perfekt.
9. Am Ende lehnt Emma jede Regel ab.

Lösungen

Fragen zum Text

1. Es ist ihr persönlicher Rückzugsort, an dem sie allein sein, nachdenken, lernen und sich sicher fühlen kann.
2. Für sie gehört es zur gemeinsamen Wohnung und soll deshalb bestimmte Grundregeln erfüllen.
3. Emma soll ihr Zimmer vor dem Besuch am Wochenende aufräumen, obwohl sie müde ist und sich nach der Schulwoche ausruhen möchte.
4. Sie hat das Gefühl, kontrolliert zu werden und nicht selbst über ihren einzigen persönlichen Raum entscheiden zu dürfen.
5. Sie erklärt, dass sie sich in vielen Bereichen ihres Alltags fremdbestimmt fühlt und ihr Zimmer als letzten freien Bereich sieht.
6. Tassen fehlen in der Küche, schmutzige Kleidung kann nicht gewaschen werden, und das Zimmer ist auch Teil der Wohnung.
7. Kein Essen, das tagelang stehen bleibt, keine nasse Kleidung auf dem Boden, keine verlorenen Schulsachen und ein freier Weg zur Tür.
8. Sie möchte feste Aufräumzeiten und bittet darum, dass ihre Eltern anklopfen, bevor sie hereinkommen.
9. Sie verstehen besser, dass es nicht nur um Ordnung geht, sondern um Privatsphäre, Verantwortung und Zusammenleben.
10. Sie erkennt, dass Freiheit nicht bedeutet, jede Regel abzulehnen, sondern eigene verantwortliche Regeln zu finden.

Multiple Choice

1. B) Einen persönlichen Rückzugsort und freien Bereich.
2. A) Weil es Teil der gemeinsamen Wohnung ist.
3. A) Sie fühlt sich kontrolliert und möchte selbst entscheiden können.
4. B) Er hilft Emma, Privatsphäre und Verantwortung zusammen zu sehen.
5. B) Es soll wenigstens ein freier Weg vom Bett zur Tür bleiben.
6. A) Sie möchte Verantwortung übernehmen, aber nicht täglich kontrolliert werden.
7. A) Weil sie es bewusster gestaltet und nicht nur Dinge zufällig herumliegen.
8. A) Privatsphäre und Verantwortung müssen beim Zusammenleben gemeinsam gedacht werden.

Zuordnung

1. Emma - sieht ihr Zimmer als persönlichen Rückzugsort.
2. Die Eltern - sehen das Zimmer als Teil der gemeinsamen Wohnung.
3. Der Streit am Freitag - macht den Konflikt zwischen Freiheit und Ordnung sichtbar.
4. Die geschlossene Tür - steht für Emmas Wunsch nach Privatsphäre.

Lösungen

Zuordnung (Fortsetzung)

5. Der Vater - hilft Emma, auch die Folgen für andere zu sehen.
6. Die Mutter - fordert Grundregeln statt perfekte Ordnung.
7. Feste Aufräumzeiten - verbinden Selbstständigkeit mit Verantwortung.
8. Anklopfen - zeigt Respekt vor Emmas Privatsphäre.
9. Der kleine Korb - hilft Emma, Ordnung praktisch zu organisieren.
10. Mein Zimmer, meine Regeln - bedeutet im Text Freiheit mit Rücksicht.

Reihenfolge

1. Emma sieht ihr Zimmer als ihren wichtigsten persönlichen Raum.
2. Ihre Eltern stören sich an Unordnung und fehlender Grundordnung.
3. Am Freitag soll Emma wegen Besuchs ihr Zimmer aufräumen.
4. Emma reagiert wütend und knallt die Tür zu.
5. Am Abend spricht ihr Vater ruhig mit ihr.
6. Emma erklärt, warum sie sich kontrolliert fühlt.
7. Emma und ihre Mutter sprechen über Privatsphäre und Grundregeln.
8. Sie vereinbaren feste Aufräumzeiten und Anklopfen.
9. In den nächsten Wochen funktioniert nicht alles perfekt, aber es gibt weniger Streit.
10. Emma versteht, dass Freiheit und Verantwortung im eigenen Zimmer zusammengehören.

Fehler finden

1. Für Emma ist ihr Zimmer ein wichtiger persönlicher Rückzugsort.
2. Emmas Eltern sehen ihr Zimmer als Teil der gemeinsamen Wohnung.
3. Der Streit beginnt, weil Emma ihr Zimmer vor dem Besuch aufräumen soll.
4. Emma fühlt sich kontrolliert und angegriffen.
5. Der Vater fragt, ob Freiheit bedeutet, dass niemand sonst betroffen ist.
6. Die Mutter sagt, dass sie Emmas Privatsphäre respektiert.
7. Emma schlägt feste Aufräumzeiten vor.
8. Nach der Vereinbarung klappt nicht alles perfekt, aber es gibt weniger Streit.
9. Am Ende versteht Emma, dass eigene Freiheit auch verantwortliche Regeln braucht.